

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 121.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 15. Oktober 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

IX.

Die, wie mehrfach dargelegt, unhaltbaren Zustände im Gewerbe, die für die Gehilfen durch die von ihnen Ende 1894 aufgenommenen umfangreiche Statistik aufs grellste beleuchtet wurden, ließen natürlich den Verband nicht untätig die Hände in den Schoß legen. Bereits Ende 1894 hatte die Verbandsleitung Versuche unternommen, wieder zu tariflichen Verhandlungen zu gelangen; diese Versuche scheiterten jedoch an dem Widerstande der Prinzipale. Damals hatte Döbblin beantragt, „einen Tarif zu vereinbaren und zu diesem Zwecke je zwölf Vertreter zu entsenden“. Die Antwort war, daß der D. B.-V. dem Verbands „gestattete“, fünf seiner Mitglieder zu den beantragten Tarifverhandlungen zu ernennen, „während sich der Deutsche Buchdruckerverein vorbehalten, die übrigen vier Gehilfenmitglieder aus den Kreisen derjenigen Gehilfen ernennen bzw. wählen zu lassen, welche dem Verbands nicht angehören“. Als die Verbandsleitung dieses Ansinnen zurückwies, weil die Wahl der Gehilfenvertreter Sache der Gehilfen sei, erklärte schließlich der Deutsche Buchdrucker-Verein, daß für die Prinzipale kein zwingender Grund zu solchen Verhandlungen vorliege. Der „Typograph“ höhnte deshalb den Verband: „Der Verband war niemals ohnmächtiger als jetzt.“ Ja, wo blieben aber jetzt die „Borkämpfer“ der Tarifgemeinschaft, deren Zeit nunmehr doch gekommen war, die jetzt beweisen konnten, daß ihnen gelingt, was der „ohnmächtige“ Verband zu leisten außer Stande war? „Wir wollen uns fernhalten von dem Größenwahne, unseren Arbeitgebern Gesetze vorzuschreiben“, rief der Leiter des Gutenbergbundes aus, und so nahm man dankbar jeden Brocken, der in Gnaden vom Tische des Herrn fiel. Das war bequemer, erforderte keinen Mut und im übrigen half man sich mit der edlen Streikbrecherei so gut oder schlecht es gehen wollte, durch. Dabei versuchte man sich den Anschein zu geben, als ob man alle elf Krümpe in der Hand habe. In einem Schreiben des Bundes vom 31. Januar 1895 an den Prinzipalverein nahm man Bezug auf die vom Verbands angeregten Tarifverhandlungen und stellte den Antrag,

bei dem eventuellen Zustandekommen einer Tarifkommission bzw. einer Tarifrevision auch dem Gutenbergbunde zwei bis drei Vertreter zuzugestehen. Es bedarf dieser Antrag wohl keiner weitern Begründung, denn es dürfte zur Genüge bekannt sein, daß der Gutenbergbund bei einer etwaigen Lohnbewegung eine Macht ist.

Ein köstliches Eingeständnis. Ja, verehrte Bundesleitung, es war „zur Genüge bekannt“, daß der Bund bei Lohnbewegungen eine „Macht“ ist, die sich allerdings nur in elendester Streikbrecherei äußert. Die Prinzipale waren aber über den wirklichen Wert des Bundes ebenfalls „zur Genüge“ orientiert und gaben den Bündlern gar keine Antwort. Diese aber konnten sich bereits im Hochgefühl, daß ihre Zeit wieder gekommen sei, denn auch der Breslauer Bundesagitator Gebhardt erklärte bei einem Johannisfeste in Schweidnitz:

Daß im Oktober Streik ausbricht, ist ganz genau 'raus. Man muß nur den „Korr.“ zwischen den Zeilen

lesen. Meine Herren, da haben wir Aussicht auf gute Stellen. Schade, Herr . . ., daß Sie zum Militär müssen.

Der „Erfolg“ dieser Rede bestand darin, daß fünf Bündler ihrer Organisation den Rücken wandten und in den Verband eintraten, der Breslauer Agitator dagegen erntete für sein unverkäufliches Auftreten eine Maulschelle, die ihn fast unmarf. Mit diesem Agitator war gleichfalls der Faktor Regel auf dem Feste erschienen, der 1891 sowohl in Wien wie in Breslau den Hausreißer gespielt hatte und der unseren Lesern aus der jüngsten Affäre wohl noch zu Genüge bekannt ist. Zudem man auf der einen Seite schamlos darauf hinwies, daß man nur durch Streikbruch sein organisatorisches Leben fristen könne, gab man sich auf der andern — zur Täufchung der Mitglieder und der Außenwelt — den Anschein, als ob man wunder wie stark und energisch sei. Eine Anzahl Berliner Bündler, die Mitglieder der Prinzipalstasse waren, wollten keine Beiträge für die Invalidentasse des Deutschen Buchdrucker-Vereins zahlen, infolgedessen wurde ihr Groschen zur Arbeitslosenstasse ebenfalls zurückgewiesen. Der Vorstand des Berliner Buchdrucker-Vereins (Gutenbergbund) kündigte deshalb an, daß er für diese Mitglieder auf Wahrung ihrer Rechte gegen die Prinzipalstasse klagbar vorgehen werde. So hatten die Bündler stets den großen Mund, aber zur Tat hat es bei ihnen nie geführt, sie sind und blieben Maulhelden. Dagegen waren sie in der Praxis natürlich überall zu haben, wo es galt, die von ihnen selbst konstatierten „traurigen, jedem Rechte spottenden Zustände“ zu verschlechtern. Als im Jahre 1895 namentlich in bayerischen Prinzipalkreisen die Propaganda für die Stundenentlohnung Platz griff, wer war da der erste, der diese geplante Verschlechterung der Gehilfenlage als selbstverständlich empfand? Der Gutenbergbund! In einem Artikel im „Typograph“ wurde darauf hingewiesen, daß Bayern als katholisches Land die meisten Feiertage habe, daß das Vorhaben „Bayerns“ — das Wort Prinzipalität vermieide man als getreuer Fridolin — verständlich sei. Freilich, den Bündlern ist es immer verständlich gewesen, daß sie Prinzipalarbeit zu verrichten haben. Und diese Leute petitionierten 1895 um Zulassung als Gehilfenvertreter! Das hieße doch den Bod zum Gärtner machen. Der uns gewiß nicht freundlich gesinnt gewesene Blanke schrieb 1895, als die Bündler die Vereinigungsversuche mit der Freien Vereinigung in Hamburg anstellten: „Die beiden Vertreter des Gutenbergbundes machten eben keinen vertrauensverweckenden Eindruck und vermochten durch Großsprecheri keine Sympathie für den Bund zu erwecken.“ Einer dieser beiden Bündler war der „Bundesvater“ Herrmann! Wir haben dem Urteile Blankes nichts hinzuzufügen.

Inzwischen hatte auch die Generalversammlung des Verbandes in Breslau am 19. Juni 1895 Stellung zur Tarifrage genommen. Es wurde dort die Zumutung des Deutschen Buchdrucker-Vereins, den geeinten Prinzipalen bei Tarifverhandlungen mit einer künstlich zerplitterten Gehilfenvertretung gegenüberzutreten, strikte zurückgewiesen und folgende Resolution einstimmig beschlossen:

Die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker weist das Verlangen des Deutschen Buchdrucker-Vereins getrennter Gehilfenvertreterwahlen als Beleidigung der organisierten Gehilfenschaft zurück. Sie stellt nach wie vor auf dem Boden des vereinbarten Tarifes (siehe Abkommen Bügenstein-Döbblin).

Gleichzeitig wurde der Verbandsvorstand ermächtigt, zu gegebener Zeit eine Gauvorsteherkonferenz einzuberufen, um je nach Lage der Sache erneut zur Tarifrage Stellung zu nehmen. Es hat also von 1892 bis 1896 nirgends des Bundes bedurft, wenn es sich darum handelte, Mittel und Wege zu suchen, um geordnete Zustände im Gewerbe zu schaffen. Zu einer Zeit schon, wo der Bund mit ein paar Hundert Mitgliedern lediglich ein noch lächerlicheres Gebilde als heute war, hat der Verband sich bemüht, die Prinzipale dazu zu bewegen, mit ihm Hand in Hand zu gehen, um die gewerbliche Anarchie auf allen Gebieten bekämpfen zu können. Andererseits hat trotz seiner geschwollenen Redensarten der Bund auch nicht um eine Ahtelpeit der tariflichen Regelung der Verhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe Vorschub leisten können, ganz abgesehen davon, daß er bis zum heutigen Tage nie einen ernsthaften Willen zu solchem Beginnen erkennen ließ. Ob im Jahre 1895 das ablehnende Verhalten des Prinzipalvereins von der Erwägung diktiert war, daß man erst das „Wachstum“ des Gutenbergbundes abwarten wolle, ehe man sich definitiv zu einer Neuregelung auf dem Tarifgebiete äußern könne, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls war eine Notiz in der „Zeitschrift“, daß der Gutenbergbund seiner „Natur nach den Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins mehr zu gute kommt“ als dem Verbands, deutlich genug, um die abwartende Haltung des D. B.-V. zu verstehen. Bei so viel direktem Entgegenkommen hätte es also nur an dem Bunde gelegen, den Prinzipalen zu beweisen, daß einmal der Bund die Kraft und die Macht und den guten Willen hat, auf dem Tarifgebiete neue Wege mit erschließen zu können, und zum andern, dem Verbands zu beweisen, daß er als „sozialdemokratische“ Organisation im Gewerbe keinen Platz und daß er durch die Natur der Dinge von einer streng im Rahmen der gewerblichen Entwicklung sich bewegenden Organisation eine ganz naturgemäße Ablösung erfahren habe. Nach den jahrelangen „Beweisführungen“ der Bundesleitung, daß der Bund die Priorität für sich in Anspruch nehmen könne, die Tarifgemeinschaft wieder ins Leben gerufen zu haben, mußte es dem Bunde doch ein Leichtes sein, an der Hand der tariflichen Geschichte nachzuweisen, wie groß sein Anteil an der Schaffung der Tarifgemeinschaft gewesen ist. Natürlich ist ein solcher Nachweis nicht mit inhaltlosen Phrasen zu führen, sondern nur mit Tatsachen. Solche hat in dieser Beziehung der Bund aber nie in den Händen gehabt, niemals, zu keiner Zeit. Für ihn und seine Mitglieder hat es sich stets nur darum gehandelt, „gute Stellen in Aussicht zu haben“, wenn die Verbandsmitglieder in eine tarifliche Bewegung eingetreten sind, und darin hat allerdings der Bund Großes geleistet, Unvergängliches! Sein tariftreues Toben und Wüten war nur der zerstückelte Deckmantel für desto schamlosere Tarif-

brüche, für Streikbrecherei in der verwerflichsten Gestalt. Dafür ist besonders das Jahr 1895 ein klassischer Beweis. Das Herannahen einer neuen tariflichen Ära muß den Bündlern ordentlich in den Gliedern gelegen haben, denn je näher der Zeitraum heranrückte, daß sich Prinzipale und Gehilfen auf dem Tarifgebiete wieder zusammenfanden, desto größer waren die Anstrengungen der Bündler, ihre „Macht“ den Prinzipalen durch bedingungslose Hausarznei zu demonstrieren. Nirgends läßt sich auch nur ein schwacher Versuch erkennen, für den Tarif einzutreten. Das ist auch mehr als selbstverständlich, denn dazu war der Gutenbergsbund nicht notwendig, und zu diesem Zwecke war er auch nicht gegründet worden. Mögen die christlichen Freunde des Gutenbergsbundes sich noch so sehr abmühen, den Bund weiß zu waschen, ein Mohr bleibt eben ein Mohr. „Wir gründeten den Bund, zu bringen den Tarif auf den Hund!“

## Korrespondenzen.

**M.-e. Breslau.** (Mitgliederversammlung vom 6. Oktober.) Nachdem wieder sechs Aufnahmen vollzogen waren, worunter sich auch ein ehemaliger Gutenbergsbündler befand, erhielt Kollege P. Kusche das Wort zu seinem Vortrage: „Woburd wird man Reichsrentner“. Einige Ausführungen, welche ganz besonderes Interesse verdienen, seien hier erwähnt. Die unteren Verwaltungsbeamten erschweren die Rentenbeziehung ungemein. Der beste Beweis sei die von Jahr zu Jahr zurückgehende Zahl der Antragsteller. So lange nicht eine allgemeine Invalidität nachgewiesen werden kann, ist nichts zu erreichen. Redner war der Meinung, je höher der durchschnittliche Tagelohn des Betroffenen sei, je eher kann derselbe nachweisen, daß er das vorgeschriebene Drittel nicht mehr verdienen kann. Im weiteren müßten schon alle Beweise beim Schiedsgerichte angebracht werden, da das Reichsversicherungsgesetz, welches wohl mehr Verständnis und Entgegenkommen für das Recht der armen Rentner besitzt als die Schiedsgerichte, nur die Revision vornimmt, aber keinerlei Beweismaterial entgegennimmt. Der Arbeitgeber sei auch verpflichtet, selbst die Kontrolle über die Markenkleberei zu üben, wenn er sich vor Schäden bewahren will. Der Vortrag fand allgemein Beifall. In der sehr anregend verlaufenen Diskussion sprachen sich fast alle Redner dahin aus, dabei die Ausführungen des Vortragenden durch selbstverlebte Beispiele noch ergänzend, daß das bischen Sozialpolitik, die wenige Fürsorge des Staates für den Arbeiter von der bürgerlichen Gesellschaft mit Füßen getreten wird. Besonders geißelte ein Redner das System der Vertrauenssätze, welche den Rentnern das gute Recht auf jede Weise streitig mache. Es wurde noch der Wunsch laut, öfter etwas über die Versicherungsgesetzgebung zu hören. Des weitern stand zur Beratung und Beschlußfassung, das von einer Kommission und dem Vorstände revidierte Ortsstatut. Da es fast nur redaktionelle Änderungen enthielt, wurde es nach Verlesen der abgeänderten Stellen in alter und neuer Fassung und kurzen Diskussion angenommen. Verwunderung wurde darüber ausgesprochen, daß die „Breslauer Morgenzeitung“ ein Inserat, in welcher Seher und Maschinenmeister mit der Bemerkung „M.-B.“ gesucht werden, aufgenommen hat, während der „Generalanzeiger“ anerkennenswerterweise das Inserat mit dieser Bezeichnung zurückgewiesen hatte. Kollege Steinbrecher wünschte in bezug auf den letzten Versammlungsbericht betriebs Besoldung des Gauvorsitzers festgesetzt zu wissen, daß nicht nur von den beiden Gegnern des Antrages im Gauvorstande, sondern auch von dem Gauvorsitzer Fiedler persönliche Motive in die Debatte hineingebracht worden sind. Ebenso habe er den Vorwurf gegen den Ortsvorsitzenden nicht für so schwer gehalten; auf keinen Fall habe er eine persönliche Kränkung damit beabsichtigt.

**Düren.** Wenn der hiesige Vorstand beim letzten Jahresberichte meldete, daß der Tarif im großen und ganzen glatt zur Einführung kam und nur zwei Anträge betreffs Aufhebung der Ausnahmestimmungen für Nebenbetriebe noch der Erledigung durch die Tarifinstanzen harzten, so geschah dies in der sichern Hoffnung, daß diese Angelegenheit eine baldige Erledigung finden und die betreffenden Firmen dann voll und ganz die tariflichen Bestimmungen anerkennen würden. Das Kreisamt stimmte bereits Ende Januar den Anträgen der Gehilfen zu und erklärte die Firmen C. Schleicher & Schüll und Eug. Joseph & Dr. Haus als Großbetriebe. Bei letzterer Firma kam es bereits vor dem Urteile zur Einigung und wurde eine Arbeitszeitverkürzung bewilligt. Nun zweifelte niemand mehr daran, daß nun auch die weltbekannte Firma C. Schleicher & Schüll, die größte Druckerei hier am Plage, sich dem Urteile des Kreisamtes fügen würde. Leider sahen wir uns hierin getäuscht. Rundweg lehnte die betreffende Firma jedwede Arbeitszeitverkürzung ab. Jedoch nicht entmutigt durch diese scharfe Abweisung, wurden die Kollegen nach kurzer Pause wiederum vorstellig und das Resultat war abermals ein negatives. Dadurch wurde selbstverständlich die Geduld unserer Kollegen auf eine harte Probe gestellt und nur das Verwundern, daß hier auf friedlichem Wege etwas zu erreichen sei, zwang sie zum drittenmale, ihre Forderungen zu erheben. Jetzt erst kam die Firma näher und beantragte,

die Sache dem Tarifschiedsgerichte Köln zu unterbreiten. Letzteres stellte sich einmütig auf Seiten der Gehilfen. Aber auch diesem Urteile glaubte die Firma entgegen zu können und ließ ganz „human“ erklären: wenn die Verhältnisse nicht paßten, der müge sich gelegentlich nach anderer Stellung umsehen, kündigen würde er niemand! Unsere Kollegen ließen sich jedoch dadurch ebenfalls nicht einschüchtern und beharrten hitzig auf ihren Forderungen. Jetzt erst erklärte sich die Firma bereit, die tarifliche Arbeitszeit mit dem 1. Oktober einzuführen! Also ganze drei Vierteljahr war nötig, um bei dieser Firma das bischen Tarif zu erkorn! Für die Maschinenmeister bedeutete dies eine Arbeitszeitverkürzung von täglich drei Viertelstunden. Gleichzeitig wurde, ebenfalls auf Antrag der Gehilfen, das bereits berühmt gewordene Prozeßsystem im Maschinenjaale abgeschafft. Hierdurch erlitten die Drucker zwar finanziell einen Verlust, aber sie brachten dieses Opfer gern für die Verkürzung der Arbeitszeit. Ob wir für die Folge seitens der Firma C. Schleicher & Schüll mehr Verständnis für unsre Tariffache erwarten dürfen? Hoffen wir das beste. Leider stehen dort bei 20 Verbandsmitgliedern noch fünf Nichtverbändler, die zwar nicht säen, aber doch ernten! Mögen doch auch die Herren endlich einmal zur Einsicht kommen und den Weg zum Verbandsende finden.

**Hamburg.** Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona hielt am 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, eine Versammlung im Gesellschaftshause ab. Unter „Personalmeldungen“ gab der Vorsitzende bekannt: Aufgenommen wurde der Seher H. Ehrhorn; ausgetreten der Maschinenmeister Georg Jung; vom Verufe abgegangen der Maschinenmeister M. Winter, ausgeschloffen Adolf Demuth. Konditionalsold sind 68 Seher und 17 Drucker; frank 38 Kollegen. Unter „Vereinsmitteilungen“ führte der Vorsitzende dreiere dann ungeführt folgendes aus: Die Begebenheit, welche uns heute zusammengeführt, ist äußerst betrübender Natur. Allen Anwesenden wird ja wohl bekannt sein, daß unser früherer Verwalter Demuth plötzlich verschwunden ist, nachdem die Revisoren bei der am 9. September stattgefundenen Revision Unstimmigkeiten entdeckt hatten und infolgedessen die Belege von mir mit Beschlag belegt wurden. Eine andern Tages vorgenommene genaue Prüfung der Belege förderte das Ergebnis zutage, daß wir uns alle in dem Verwalter getäuscht hatten, daß derjenige, den wir für einen Grenzmann gehalten, der das Vertrauen der Kollegen in einem Maße genossen, wie es kaum einem zweiten in ähnlicher Stellung beschieden ist, eben dieses Vertrauen in der schmerzhaftesten Weise mißbraucht hat, um sich zu bereichern. Schon in der vor kurzer Zeit abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung mußten wir einen Fehlbetrag von 6200 Mk. feststellen, konnten jedoch hoffen, da die Anzeigen darauf hindeuteten, daß die Diebereien im März 1907 ihren Anfang genommen, die Summe der defraudierten Gelder werde 12000 Mk. nicht übersteigen. Leider wurden wir auch um diese Hoffnung betrogen. Die Nachprüfung der Abrechnungen, welche sich ungemein schwierig gestaltete, da der Verwalter die Belege größtenteils vernichtet hatte, ergaben Fälschungen und Veruntreuungen bis zum Monate September 1906 zurück und die unterschlagene Summe erreichte die Höhe von 18976 Mk. Ob der Zeitpunkt, in welcher D. seine unsauberen Manipulationen begonnen, noch weiter zurückliegt und ob die veruntreute Summe noch größeren Umfang annehmen wird, muß die noch nicht beendigte Nachprüfung, welche naturgemäß immer schwieriger sich gestaltet und daher noch einige Zeit beansprucht, ergeben, etwas näheres läßt sich darüber noch nicht sagen. Die Ursache, welche den Verwalter zu diesen unseligen Handlungen führte, sollen einzig und allein in den von ihm mit wahnsinniger Leidenschaft betriebenen Börsenspekulationen liegen, von welchem Faktum keiner im Vorstande eine Ahnung hatte. Für uns war nun die Hauptsache, möglichst Deckung für den materiellen Schaden zu erhalten, und vermittelst Unterhandlungen mit der Familie des D. gelang es, eine LebensversicherungsPolice in Werte von zurzeit 4000 Mk., des fernern eine Hypothek in Höhe von 8800 Mk., zu übernehmen. Durch Vermittelung der Polizeibehörde erhielten wir dann noch Kenntnis von einem Sizofonto in Höhe von 11700 Mk., welche D. bei einem hiesigen Bankhause angelegt hatte und welches einige Zeit nach dem Verschwinden des Verwalters von dessen Ehefrau abgehoben versucht wurde, was indessen nicht gelang. Wir haben nun durch Gerichtsbeschluß die vorhin genannten Vermögen, in Summa 24500 Mk. mit Arrest belegt und wage ich die Hoffnung auszusprechen, daß wir in materieller Beziehung gedeckt sind. Die Erschütterung, welche Treu und Glauben durch die eheflose Handlung des Defraudanten erlitten, wird ungleich schwerer zu überwinden sein. Redner führte dann einige Beispiele der sehr geschickt durchgeführten Fälschungen vor und bemerkte, dazu, daß man den Revisoren keine Schuld beimessen könne, da sie unmöglich in der Lage waren, jede einzelne Unterschrift in den Belegen zu kennen und nachzuprüfen. Selbstverständlich werden die Erfahrungen, welche dieses Begebnis uns gebracht, bei den zukünftigen Revisionen Berücksichtigung finden, so daß nach menschlichem Ermessen uns eine derartige Ueberführung in Zukunft erspart bleibt. Diese vom Vorsitzenden vorgeführten Tatsachen lösten natürlich einen Sturm der Entrüstung aus, der in der sich nun entzündenden Debatte auch berebten Niederschlag fand. Von keiner Seite wurde jedoch den im Rechnungswesen tätigen Kollegen ein Vorwurf gemacht. Mehrmals wurde der Wunsch geäußert, in Zukunft die Abrechnungen von einem beidseitigen Bücherrevisor nachzuprüfen zu lassen. Dieser Auffassung wurde auch in einer Resolution Ausdruck gegeben, welche angenommen und

der Statutrevisionskommission überwiesen wurde. Verschiedentlich konnte man auch die Meinung hören, daß die Betrügereien sicher schon Jahre lang von D. betrieben worden seien. Ueber den Verbleib des Defraudanten konnte nichts Sicheres mitgeteilt werden. Die Frage, ob D. von der Kriminalpolizei verfolgt würde, bejahte der Vorsitzende. Der vorgerückten Zeit wegen wurde der Bericht über die Geschäftsstartellerversammlung vertagt.

**Münster.** In Nr. 39 des „Typograph“ glossiert ein D. unsern über die mißglückte (durch Tageszeitung angepresene) Agitationsobernahme des Herrn Felder gebrachten Bericht und bestätigt nun selbst durch die Behauptung, daß dies nur eine übliche Monatsversammlung gewesen sei, den von uns berichteten völligen Geringfall des genannten christlichen Apostels. Nach dem im Bunde jetzt epidemisch auftretenden Felsenjähen saßelt D. von der Friedensliebe des Bundes, von der wir seit dem erstmaligen Auftauchen der Bündler im Jahre 1896 bei der damaligen Bewegung in Münster bedenkliche Proben erlebt haben. Daß der D.-Bündler in der kurzen Zeit seit dem Anschlusse des Bundes an den christlichen Gesamtverband sich schon als christlicher Agitator fühlt, sieht demselben sehr ähnlich. Mit einer an diesen Leuten gewohnten Dreistigkeit glaubt D. zum Schluß mit der Drohung Effekt zu machen, daß er über etwaige tarifliche Mißstände in Verbandsdomänen diesseitigen Bezirkes den Schleier lüften werde. Heraus mit der Sprache, wenn es ohne Schwindel möglich ist! Doch, um den Herren entgegenzukommen, wie steht es bei Fleißig in Roesfeld, wo die Bündler dominieren und Arbeitgeberverband und Bund in halber Eintacht zu leben scheinen? Und wie tagiert man das Verhalten des einzigen Bündlers in Dülmen, der seine Unterschrift jedesmal verweigert, als zu zwei verschiedenen Malen Schreiben für die Einführung des Tarifes an die betreffende Firma überreicht werden sollten? Diese und andere Fortkommnisse lassen sonderbar anmuten, wenn Leute, die nur durch elenden Streikbruch sich ernisten konnten und wiederholt der Einführung des Tarifes hinderlich im Wege standen, sich jetzt als Richter über diejenigen aufspielen wollen, die versuchen, mit Einsehen ihrer Existenz dem Tarife Eingang zu verschaffen.

**Hn. Offenbach a. M.** Der hiesige Bezirk hielt am 29. September in Feschenheim seine dritte Bezirksversammlung ab. Nach Erledigung der „Geschäftlichen Mitteilungen“, aus denen hervorgehoben wird, daß sich die Kollegen der Druckerei Wilh. Wagner zum Verbands gemeldet haben, begrüßte der Vorsitzende unsern Gauvorsitzer Dominé, welcher in freundlichster Weise das Referat „Die internationale Organisation der Buchdruckerhilfsvereine“ übernommen hatte. In fast einhelligem Interesse interessanten Ausführungen gab Vortragender einen Ueberblick über die Tätigkeiten und Einrichtungen des Internationalen Buchdruckersekretariats. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen lehrreichen und sehr ansprechenden Vortrag. Sodann kam die Angelegenheit Schwab vom Schriftführerverein nochmals zur Sprache, die eine ziemlich erregte Debatte hervorrief. Freudlicherweise gelang es, eine Einigung zu erzielen und dürfte mit Annahme nachstehender Resolution diese Sache nun endgültig begraben sein: „Die heutige Versammlung erklärt, daß die Angelegenheit Schwab für den Bezirk Offenbach erledigt ist und erwartet, daß von beiden Seiten keinerlei weitere Angriffe unternommen werden.“

**Sangerhausen.** (Zum Tariffkonflikte bei der Firma Arendt.) Wie bereits in Nr. 117 des „Korr.“ bekannt gemacht ist, wurde genannte Firma wegen Nichteinhaltung tariflicher Bestimmungen aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien gestrichen. Die Verhandlungen des Tarifamtes mit genannter Firma sind vollständig resultatlos verlaufen und haben infolgedessen die dort beschäftigten Kollegen am vergangenen Sonnabend ihre Kündigung eingereicht. Von den in Betracht kommenden fünf Kollegen ist einer verheiratet und zugleich 14 Jahre lang ununterbrochen bei genannter Firma beschäftigt. Wie es nun bei derartigen Konflikt häufig vorkommt, so haben sich auch hier zwei „Kausreißer“ gefunden; es sind dies zwei Neffen des Buchdruckereibesizers Arendt, der Maschinenmeister Eduard Arendt, ein ehemaliges Mitglied, und der Seher Paul Arendt, welcher noch vor kurzen in Kredit in Kondition stand und dort in den Verband eintrat. Der Ausfühler des letztern aus dem Verbands ist bereits beantragt worden. Die Firma Arendt scheint ihren Herrenstandpunkt nicht aufgeben zu wollen und werden die beiden genannten Kausreißer später Betrachtungen darüber anstellen können, wie weit man kommt, wenn man auf die Güte und das Wohlwollen derartiger Prinzipale angewiesen ist. Um der Firma Arendt beizukommen, wird nichts unversucht bleiben; vorausichtlich wird eine öffentliche Versammlung sich mit dieser Angelegenheit befassen.

## Rundschau.

„Die Sache des Bundes steht günstiger wie noch nie“, triumphiert der „Typograph“ in seiner neuesten Nummer. Man kann, nein man muß das arme Geschick bedauern, daß seine Leser derartig anzutöblen gezwungen ist, obwohl nachweisbar die Situation mit jedem Tage schwallier für den Bund wird, weil es in seinen Mitgliedschaften immer ärger rumort. Wenn sich Hoffäh gar noch auf die öffentliche Meinung beruft, die angeblich auf Seiten des Bundes stehe, dann scheint er keine Ahnung zu haben, daß sein Bundesgenosse, der Arbeitgeberverband, gerade jetzt darüber jammert, daß die Presse ihn total in Etich lässe.



Der „Typograph“ Incitt in all den für den Gutenberghbund gravierenden Fällen, auf die wir ihn in unfer Nr. 118 festgenagelt haben. Wir quittieren dieses Eingeständnis geradezu jämmerlicher Wölgen des Bundes, wie sie in keiner andern Arbeitervereinigung auch nur halb so schlimm anzutreffen sind.

Wenn man im Glashause sitzt, soll man bekanntlich nicht mit Steinen werfen. Zu denjenigen Zentrumsblättern, die den in der vorigen Nummer mitgeteilten Fall über angeblich in Oberfeld gegen einen Gutenberghbündler verübten Terrorismus gegen den Verband weidlich ausschalteten, gehört auch die „Neisser Zeitung“. Das war wenig klug von ihr gehandelt resp. von ihrem Chefredakteur Neisse. Derselbe ist nämlich gleichzeitig Hauptteilhaber an der in Neustadt i. D.-Schl. erscheinenden „Neustädter Zeitung“. Und in der Druckerei jenes Blattes ereignete sich im vergangenen Jahre ein Terrorismusfall, wie er im Buche steht. Diese Zentrumsdruckerei duldet überhaupt keinen Verbändler. Als nun doch einmal eines unserer Mitglieder dort in Kondition trat, wurde er unter etwas sehr unsanftem Drucke in den Gutenberghbund gepreßt, einer der dortselbst beschäftigten Bündler leistete bei diesem Terrorismus hervorragende Gefehrdienste.

Bündlerischer Terrorismus wird uns ferner aus Grottkau berichtet. Von Bündlerseite wurde einem dort beschäftigten Verbandsmitglied ganz unzweideutig erklärt, daß nur bei Lebertritt in den Bund die Kondition eine dauernde wäre; von der Arbeitsgelegenheit, wie sonst üblich, ist das also in Grottkau nicht abhängig. Offenkundig ist das betreffende Verbandsmitglied nicht so schlappschwänzig wie sein in vorstehender Notiz gedachter Terrorismusgenosse. Die bewußten Zentrumsblätter wie der „Typograph“ werden „natürlich“ nicht ermangeln, diese Fälle von Zentrum- und Bündlerischem Terrorismus ebenso kräftig in die Welt hinauszuschreien als den Oberfelder Fall, der übrigens noch gar nicht erwiesen ist.

Lebertritten der Unfallverhütungsvorschriften sollen nach einer Notiz der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft in der „Zeitschrift“ bei Betriebsbeschäftigungen immer noch in erheblicher Anzahl festgestellt werden. Besonders haperte es noch mit den Handhubschuhvorrichtungen für Diegeldruckpressen. Einige Firmen, bei denen sich aus diesem Grunde Unfälle ereigneten, verfielen deshalb in hohe Strafen. Eine (nicht genannte) Firma versah ihre Diegeldruckpressen trotz Anforderung der Berufsgenossenschaft nicht mit den Fingerschuhvorrichtungen und motivierte das mit Außerbetriebstellung der beiden Pressen. Da einmal dies kein stichhaltiger Grund war und sich überdies die Unwahrheit bezüglich der Außerbetriebsetzung später herausstellte, wurde jene Firma in eine sehr harte Strafe genommen. Die bei den Betriebsbeschäftigungen sich ergebenden Mängel müßten in angemessener Zeit beseitigt werden, da sonst nicht nur empfindliche Bestrafung eintritt, sondern die lästigen Prinzipale auch die Kosten der Nachbeschäftigung zu tragen haben. Der von der Berufsgenossenschaft entwickelte Schein ist nur zu begrüßen.

Die Anwendbarkeit der Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter auch auf handwerksmäßig betriebene Buchdruckereien sollte eigentlich doch keinem Zweifel unterliegen. Ein langwieriger Prozeß spricht jedoch gegen diese Selbstverständlichkeit. Der Druckereibesitzer Coler in Fürstenberg, der eine Buchdruckerei mit in der Regel weniger als zehn Beschäftigten betreibt, sollte die §§ 135, 136 und 154 Absatz 3 der Gewerbeordnung dadurch übertreten haben, daß er drei Lehrlinge im Alter zwischen 14 und 16 Jahren länger als zehn Stunden täglich beschäftigte und die Zeitvorschriften des § 136 bezüglich der Pausen und des Endes der Arbeitszeit nicht innehielt. Mit der Handwerkskammer seines Bezirkes nahm er an, daß die handwerksmäßige Buchdruckerei dem § 154 Absatz 3 nicht unterliege. Das Landgericht Guben nahm das auch an. Das Kammergericht hob jedoch das freisprechende Urteil des Landgerichtes auf und verwies die Sache in die Instanz zurück. Es erklärte dem Gesetze entsprechend: Die handwerksmäßigen Buchdruckereien fallen unter die fraglichen Schutzvorschriften, und die Ausnahmebestimmung der Ziffer 10 der Bundesratsverordnung ist auf sie nicht anwendbar, weil Absatz 2 der Ziffer 10 unter dem „Handwerk“ im Sinne der vorstehenden Bestimmung“ nicht die Buchdruckereien aufführt. Das Landgericht Guben stellte nun zwar im neuen Rechtszuge eine objektive Leberletzung der nach dem Urteile des Kammergerichtes anwendbaren Schutzvorschriften fest, sprach aber wieder frei und begründete sein voriges Urteil damit, daß sich C., bestärkt durch die Handwerkskammer, in einem nicht durch Fabrikfähigkeit verschuldeten Irrtum über öffentlich-rechtliche Normen befunden habe. Das Kammergericht hob auch dieses Urteil auf und hielt es für nötig, namentlich die Sache zu anderweiter Entscheidung an ein andres Landgericht, das in Frankfurt a. D., zurückzuverweisen. Es führte aus: Die Vorschriften des Bundesrates, zu denen die Gewerbeordnung ermächtigte, seien ein Teil der Strafbestimmungen der Gewerbeordnung geworden. Also würde es sich bei C. um einen Irrtum über die Auslegung des Strafrechtes handeln, und der befreite nicht von Strafe. Im Gegensatz zu einer Anzahl von Buchdruckereien im Regierungsbezirk Merseburg, die sich als Fabrikbetriebe gerieren und der Handelskammer sich unterstellen, um von der Aufsicht der Handwerkskammer los zu kommen, worüber wir in Nr. 119 Mitteilung machten, schießt sich hier also ein Druckereibesitzer unter die Fittige der Handwerkskammer, damit er an bestimmte Schutzvorschriften sich nicht zu kehren braucht. Man sieht: Wald so, bald so, wie's eben trifft.

Ein Teuerungssabstufung wurde auf der in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung der Schriftgelehrten beschlossen, weil die Metallpreise gesunken sind. Der bis jetzt erhobene Teuerungssatz wurde also herabgesetzt bei Schriften von 40 auf 25 Pf., bei Ausschluß von 30 auf 20 Pf. und bei Messinglinien von 50 auf 30 Pf. pro Kilo.

Ueber den Ausgang einer Lohnbewegung unserer Kollegen in Budapest teilen wir nach den Mitteilungen des Internationalen Buchdruckersekretariates das folgende mit. Infolge der kolossalen Teuerungsverhältnisse in der ungarischen Hauptstadt — die Lebensmittelteuerung ist also kein „Vorzug“ Deutschlands — setzte sich ungefähr einem Jahre eine Bewegung zur Eringung einer Teuerungszulage ein. Durch die hier und da stattfindende Anwendung des spezifisch österreich-ungarischen Kampfmittels der passiven Resistenz wurden schließlich die Prinzipale zu einer Stellungnahme gebrängt. Nach mehrfachen Verhandlungen mit der Zeitung der Gehilfenorganisation wurde zwar eine Teuerungszulage nicht erreicht, dafür aber eine Erhöhung des gewissen Geldes um 2 K für Gehilfen und eine solche von 1 K für das Hilfspersonal. Die bis zu 10 K über das seitherige Minimum (30 K) bezahlten Gehilfen erhielten ebenfalls die Zulage von 2 K, die mit mehr als 40 K Lohn bekommen Zulagen, die der Einsicht des Prinzipals vorbehalten sind“, wie es in der getroffenen Vereinbarung heißt. Vom 1. August dieses Jahres ab erfolgte Lohn-erhöhungen finden Anrechnung. Die Budapest Kollegen können also mit dem materiellen Erfolge ihres Vorgehens wohl zufrieden sein, denn man muß den ganz gewichtigen Umstand dabei berücksichtigen, daß sie nämlich noch einen bis April 1910 geltenden Tarif haben. Ueber die Budapest Prinzipale verlangen von den Gehilfen noch Lebernahme von Verpfichtungen bejüßs gemeinsamer Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz und so kamen denn noch Vereinbarungen zustande, wie wir sie unter dem neuen Tarife schon in Deutschland besahen, ja, sie erscheinen uns fast noch weitgehender als die ungarigen. Die Budapest Prinzipale wollen nämlich einen Buchdruckerpreistarif schaffen, der von beiden Seiten dann denselben Schutz genießen soll als der Lohnarif. Es wurden in bezug darauf folgende Beschlüsse für die Zeit der Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft, eigentlich also auf unbeschränkte Dauer, gefaßt: „Die Gehilfenorganisation übernimmt die Verpflichtung, ihre Mitglieder nur in solchen Druckereien Kondition annehmen resp. verbleiben zu lassen, welche mit bezug auf das In- und Ausleben und die Einhaltung des erwähnten Buchdruckerprestarifes die gemeinsam gefaßten Beschlüsse respektieren. Die infolge dieser Beschlüsse sich ergebenden strittigen Fälle werden von einem ins Leben zu rufenden Rate ausgetragen, in welchem der Verein der Prinzipale und die Gehilfenorganisation je fünf Mitglieder delegieren. Der Präsident wird vom Ausschusse des Prinzipalvereins bestellt. Auf die Unterzeichnung dieses Rates haben nur jene Druckereien Anspruch, welche spätestens bis zum 1. Januar 1908 sich schriftlich verpflichten, in ihrer Offizin bloß solche Arbeiter zu beschäftigen, die der Gewerkschaft der Buchdruckergehilfen angehören und deren vorgehende Kondition tariftare sind. Die Prinzipale sind verpflichtet, mindestens die Hälfte eines auf Grund der Blockade seitens des Rates in den Zustand tretenden Personals zu plazieren. Insofern die andre Hälfte des Personals nicht untergebracht werden könnte, tragen die Hälfte der Kosten der zu Unterhaltenden die Prinzipale“. Auch in Budapest sollen Gehilfenexperten an der Festsetzung des Preistarifes mitwirken. Also auch unsere Kollegen in der ungarischen Hauptstadt haben nun einen Organisationsvertrag, der zwar weniger Bestimmungen enthält als der deutsche, dafür aber die Pflichten der Gehilfenschaft schärfer bezeichnet. Wenn die dortige Kollegenschaft die, wie auch in Oesterreich, politisch fast durchweg aus Sozialdemokraten besteht und bei keiner Gelegenheit Geßl aus ihrem Radikalismus macht — am Wahlrechtsdemonstrationstage (10. Oktober) ruhte auch die Arbeit in den Zeitungsdruckereien — so brauchen wir uns erst recht keine Gewissensbisse zu machen. Daß in Budapest nun auch ein Arbeiterverband, Bündlerische und Hirsch-Dunkerische Buchdrucker resp. deren Drahtzieher Entlastungskommissionen aufzuführen werden, glauben wir nicht, da die Arbeiterzerpflüsterung in so und so viel Gewerkschaftsrichtungen eine deutsche Eigenart ist, und das gewiß keine sonderlich rühmliche. Immerhin scheinen auch in Budapest tarifgemeinschaftsgegenwärtige Maulwürfe schon an der Arbeit zu sein. Wir hoffen, die dortigen Gehilfen und Prinzipale machen sie schneller unschädlich, als es hier bei uns mit unsrer lammergebubigen Objektivität der Fall ist.

Das neue Reichsvereinsgesetz, das schon so viel Druckerwut geweckt und manche Zeitungspalte verschlungen hat, ist nach den neuesten Meldungen nur im Reichsamte des Innern fertig gestellt und soll in dieser Woche dem Bundesrate zugehen und dann am 22. November zu Beginn des neuen Sessionsabschnittes dem Reichstage vorgelegt werden. Wir haben uns an dem Hin- und Herreden über den neuen Gesetzesentwurf nicht beteiligt, halten aber die Lebertragung des württembergischen Vereinsrechtes (nächst dem heftigsten das beste) auf das Reich für ausgeschlossen, ebenso es für uns eine Unmöglichkeit ist, daß die Blockparteien des Reiches, also die Liberalen und die Konservativen, gleichgültig befreit von den Absichten der Regierung nach dieser Richtung sein sollten. Nachdem ein Posadowski gegangen wurde wegen allzu liberaler Gesinnung, können wir erst recht keine Wunderwerke der Bilowischen Regierung er-

warten, die auf eine wirklich freirechtliche Gestaltung eines einheitlichen Vereinsgesetzes hinauslaufen. Der arg misratene Gesetzesentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine — trotz Reichsvereinsgesetz soll diese Materie besonders geregelt werden — noch unter Posadowski's Regime gibt doch zu den größten Bedenken Anlaß. Wäre das neue Vereins- und Versammlungsrecht tatsächlich von freirechtlichen Geiste erfüllt, dann wären seine Bestimmungen einfach und schnell entworfen, der Zwang aber ist immer kompliziert. Sobald der neue Gesetzesentwurf aus dem Stadium der Kombinationen herausgetreten, werden auch wir eingehender das Wort dazu ergreifen.

Ein Landfriedensbruchprozeß, der den wilden Streit in der durch ihre miserablen Arbeitsverhältnisse unvortheilhaft bekannten Zimmermannschen Leinwandfabrik in Ludwigs-hafen und die dabei vorgekommenen Skandale zur Grundlage hatte, wurde nach viertägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte in Zweibrücken mit der Beurteilung der Hauptangeklagten zu einem bzw. einhalb Jahren Zuchthaus und der übrigen von den 18 angeklagten Arbeitern zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre und drei Monaten beendet.

Die Stuarbeiter in Eisenberg sind im Streit getreten. — Die Kartonnagarbeiter in Annaberg haben die Arbeit niedergelegt. — Die Vergleute des Waldenburger Reviers haben trotz ihrer bescheidenen Forderungen von einem Streit Abstand genommen und sich mit den Verpfichtungen der Besenleitungen zufrieden erklärt. — Auch die Berliner Stuarbeiter haben sich in letzter Minute mit ihren Unternehmern auf einen besseren Tarif geeinigt. — In Flensburg endete der Streit der Zimmerleute mit der Vereinbarung eines Tarifes zu besseren Bedingungen ab April 1908. — Die Lübecker Böttcher haben sukzessive eintretende Verbesserungen durch ihren Zustand erzielt.

In Zürich sind die Fuhrleute ausständig. — Die Uhrmacher in Helsingfors traten in den Streit, höhere Löhne und Beschränkung der Behringstüchtereier fordernd. — Die Ausstände der Gasarbeiter in Rom und Mailand sind beendet, und zwar siegreich. Doch fand in letztgenannter Stadt bei Abschluß der Streikbrecher eine blutige Polizeiattende auf demonstrierende Gasarbeiter statt, weshalb ein Generalkreuz in Mailand droht.

Der des Hochverrats angeklagte Rechtsanwalt Dr. Karl Dieckhoff wurde nach mehrtägigen Verhandlungen vor dem Reichsgerichte zu einem Jahre sechs Monaten Festungshaft verurteilt.

### Eingänge.

Haberlands Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der englischen Sprache. Mit der Aussprachebezeichnung des Weltlautschriftvereins (Association phonétique internationale) von Prof. Dr. Thiergen und U. Clay. Brief 16 bis 20. Preis je 75 Pf. Verlag von C. Haberland in Leipzig-R., Eisenburgerstraße 10/11.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong, Berlin W 57. Preis des Vierteljahrsheftes 60 Pf. Heft 2. XXII. Jahrgang.

Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika. Von Hermann Schlüter. XII und 216 Seiten Großkta. Verlag: J. G. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Preis: broschiert 3 Mk., gebunden 4 Mk.

### Briefkasten.

P. M. in Köln: Müßen uns in einer solch unangenehmen und faun gläubigen Sache an die Vorstandsberichte halten. Ein solcher ist inzwischen auch eingegangen, wodurch Ihr Artikel gegenstandslos geworden ist. — M. S. in Hamburg: 3,05 Mk. — Halle: 15 Mk.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Marienburgerstraße 13, L. Vereinsprechtamt VI, 11.191.

**Frankfurt-Gessen.** Die Mitglieder resp. die Unterklassierer des Bezirkes Kassel werden hiermit im Interesse einer geordneten Geschäftsführung dringend aufgefordert, die wöchentlichen Beiträge für den laufenden Monat bis spätestens den 10. des nachfolgenden Monats an den Bezirkskassierer in Kassel abzuliefern. Unter keinen Umständen darf der seither eingeriffene Schenkendrian in der Ablieferung der Beiträge fortbestehen. Wir machen die Mitglieder noch besonders darauf aufmerksam, daß, wer im Falle bei Konditionslosigkeit oder Krankheit auch nur einen Rest hat, keinerlei Unterstützung zu erwarten hat. Die Mitglieder haben die Pflicht, sich zu überzeugen, daß die Unterklassierer resp. Ortskassierer die Ablieferung der laufenden Beiträge pünktlich besorgen.

**Leipzig.** Der Gesier Johann Putat, geboren am 1. Dezember 1886 in Wien, ausgereimt daselbst am 23. Januar 1905, wird aufgefordert, sich unverzüglich bei dem Vorsitzenden Karl Engelbrecht, Wriederstr. 9, II, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

**Nürnberg.** Der Gesier Eduard Schulz aus Bromberg wird ersucht, seine Adresse bejüßs wichtiger Mitteilung an Joh. Stumpner, Untere Krämersgasse 15, zu senden.

### Adressenveränderungen.

**Jyehoe.** Vorsitzender: Bernhard Decker, Sude- Jyehoe, Schulstraße 12, p.

**Swinemünde.** Vorsitzender: W. Senger, Seysestraße 8.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Braunschweig der Seher Otto Ziegenbein, geb. in Braunschweig 1878, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — Wilh. Meuser, Kastanienallee 40a. In Ungermünde der Seher Gustav Kubow, geb. in Pinnow (Kreis Ungermünde) 1889, ausgl. in Ungermünde 1907; war noch nicht Mitglied. — In Verna der Seher Paul Töll, geb. in Verna 1889, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Eberswalde der Seher Walter Jüngling, geb. in Eberswalde 1889, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Karl Gsch in Eberswalde, Viktorstraße 28, I. In Frankfurt a. M. die Seher 1. Georg Lenz, geb. in Frankfurt a. M. 1888, ausgl. das. 1907; 2. Rub. Adam, geb. in Chemnitz (Sachf.) 1887, ausgl. in Mittweida (Sachf.) 1905; 3. der Drucker Peter Dillmann, geb. in Frankfurt a. M. 1888, ausgl. das. 1907; 4. der Gelehrer Pfl. Bröhl, geb. in Sierstadt 1887, ausgl. in Frankfurt a. M. 1905; die Bienenarbeiter 5. Hermann Stange, geb. in Aunaudorf b. Leipzig 1859, ausgl. in Leipzig 1886; 6. Walter Krostewitz, geb. in Leipzig 1883, ausgl. das. 1901; 7. Richard Pflüger, geb. in Leipzig 1886, ausgl. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder; 8. der Drucker Jean Rothaupt, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgl. das. 1904; war schon Mitglied. — In Höchst a. M. der Drucker Peter Koloseus, geb. in Höchst a. M. 1882, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Neu-Flensburg der Seher Heinrich

Rehler, geb. in Neu-Flensburg 1888, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — G. Braum in Frankfurt a. M., Neuhofstraße 42, I. In Hildesheim der Seher Karl Drehkopf, geb. in Duedlinburg 1859, ausgl. das. 1874; war schon Mitglied. — In Burgdorf der Seher Hermann Faupel, geb. in Althaldensleben 1889, ausgl. in Neuhaldensleben 1907; war schon Mitglied. — Ernst Wehrns in Hildesheim, Alfelderstraße 84. In Langensalza der Seher Artur Paul, geb. in Langensalza 1885, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Dingelstädt der Schweizerdegen Alfred Marchner, geb. in Grünberg i. Schlf. 1888, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — Hugo Langloß in Gotha, Nemstädterstraße 4. In Riebenwerda die Seher 1. Kurt Kossagt, geb. in Finsterwalde 1888, ausgl. das. 1906; 2. Paul Kurt Röme, geb. in Lützen bei Leipzig 1885, ausgl. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Wagner in Wittenberg, Eichstraße 1c. In Oberstein a. d. Nahe der Maschinenseher Otto Friedrich Albrecht, geb. in Biffel (Kreis Ruppini) 1876, ausgl. in Oberstein i. d. Nahe 1905; war noch nicht Mitglied. — W. Schöley in Markt-Burbach, St. Johannerstraße 44, III.

aus Grünberg (48295) von der Reiseunterstützung 4 M. in Abzug bringen und postfrei an Kollegen W. Reimert, Magdeburg, Albrechtstraße 4, einsenden. — Dem Seher Jacques Gethen aus Hollerich (58759) sind in Ludwigshafen irtümlich 20 Reisetage zuviel vorgetragen worden, weshalb wir die Herren Verwalter ersuchen, diese 20 Tage von der Gesamtzahl der Unterfertigungstage wieder abzuschreiben. Ueber die Erlebigung vorstehender Notizen ist in den Quittungsbüchern der Kollegen eine Bemerkung zu machen.

**Donauwörth.** Für den Maschinenmeister Albert Heymann aus Köln-Nippes liegt ein Brief beim Reisekassenverwalter Jof. Rudolph, Kugelplatz 118.

### Versammlungskalender.

**Ahrenweiler.** Versammlung Samstag den 19. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn Guß. Kreuzberg (Auf'm Hirz).  
**Berlin.** Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag den 15. Oktober, abends 8½ Uhr, Bauthstraße 20.  
**Eberswalde.** Bezirksversammlung Sonntag den 27. Oktober in Preusslan. Restaurant „Börhenhaus“. Anträge zu derselben sind bis zum 13. Oktober an den Bezirkskassierer einzureichen. Alles Nähere durch Zirkular.  
**Halberstadt.** Die Bezirksversammlung findet nicht Sonntag den 27. Oktober, sondern Sonntag den 10. November in Distersteben im „Waldhof Stadt Köln“ statt. Anträge bis zum 20. Oktober erbeten.  
**Ziel.** Versammlung heute Dienstag den 15. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Fährstraße.  
**Naumburg.** Versammlung morgen Mittwoch den 16. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Schwarzen Adler“.  
**Regensburg.** Versammlung Mittwoch den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im „Waiuen Sechsen“.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verwalter wollen dem auf der Reise befindlichen Seher Adolf Kammer

### Rentable Buchdruckerei

seit 32 Jahr. nicht bel. gewachsen ist für 20000 M. bei 5000 M. Umsatz zu verk. Nicht. Seher u. Maschinenmeister bietet sich günst. bel. selbst zu werden. W. Off. u. Nr. 312 d. b. Gschft. d. Bl. erb.

### Teilhaber gesucht

für ein Verlagsgeschäft und Buchdruckerei mit ausgebreiteter Kundenschaft und nachgewiesener Rendite, in einer großen Stadt Süddeutschlands, wird zum Zwecke der Erweiterung ein passiver oder aktiver Teilhaber mit einer Kapitaleinlage von 50000 bis 60000 M. gesucht. Werte Offerten unter Chiffre Pc 6043 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich, erbeten.

### Gesucht sof. allerorts Herren

welche Vertr. hochseleg. Neuh. fertigl. Weihnachtsartifel) neben. überr. Hoh. Verb. Kunst. Kostenf. Herrn. Wolf, Zwitzkau (Sa.), Nordstr. 30, 1227

Für den Vertrieb meiner Literatur und Buchdruckerartifel, insbesondere der sehr beliebten Buchdrucker, Wandbilder, allerwärts, wo noch nicht vorhanden, Vertreter im Nebenberufe gesucht. Dieselben können auch meine übrigen Artifel, als: vort. Wandbilder für andere Branchen und Korporationen, photogr. Reproduktionen, insbesondere die nur von mir allein als Spezialität gefertigten Jagen. Spatsporträts, farbenprächtige Bilder auf Glas gemacht nach jeder gegebenen Photographie usw., mit führen. Nur Herren in dauernder Position wollen sich melden. Har Schmidt, Verlags- und Kunsthandl. Leipzig, R. Weidmannstr. 2. — Dyne Wlto und Einjah! Mutter gratis!

### Nach Dresden

wird erste Kraft im Drei- und Vierfarbendrucke sofort gesucht. Nur leistungsfähigste Herren wollen sich unter Angabe näherer Verhältnisse, der Gehaltsansprüche, unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Druckmustern melden unter A. B. 338 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zwei tüchtige

### Lino- und Linotypsetzer

so wie ein Scherkerstereotypen für das neue Freiburger Zeitungsunternehmen auf Mitte November gesucht. Herren, welche tüchtige Leistungen nachzuweisen vermögen, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche wenden an die Geschäftsleitung der Gesellschaft Prokurvein Freiburg i. Br.

### Göhenfräiser und Suttierer

sucht die Schriftgießerei Heinz Hoffmeister, Leipzig, Karl-Heinestr. 41 Inhaber: Axel Hupprecht-Saner. 1317

Tüchtiger

### Höhenhobler und Gießer

findet dauernde Rendition bei guter Bezahlung. Werte Offerten sind zu richten an die Erste Ungarische Schriftgießerei Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Deisenfingasse 32.

### Filztuch

edst englisch u. in deutsch für Notation und Schnellpressen, in Holstein und alle anderen gangbaren Zuständerbezüge bei H. Andressen & Sohn, Hamburg. 12

### Man bestelle: Zeichenkursus für das graphische Gewerbe

von W. Krause, Zeichenlehrer in Breslau. Das Werk ist für den Selbstunterricht ebenso wie als Grundlage des Zeichenunterrichtes an den Fach- und Fortbildungsschulen bestimmt. Es gibt dem Akzidenzsetzer die Möglichkeit, sich im Zeichnen auszubilden und eine Fertigkeit zu erlangen, die in seinem Interesse ebenso wie im Interesse der Entwicklung unsers Gewerbes liegt. 1276

Probefeste mit vier Tafeln sind zum Preise von 50 Pfennig zu haben. — Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz.



## Gesangverein GUTENBERG, Halle a. Saale.

Leitung: Chormeister Otto Schwendler.

Sonntag den 20. Oktober im Etablissement „Volkspark“:

# Grosses Konzert

unter gef. Mitwirkung des Konzertsängers Herrn HERMANN NÜSSELE (Bariton) aus Dresden und eines Künstler-Streichquartettes.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Eintrittskarten à 35 Pf. im Vorverkauf (an der Kasse 50 Pf.) sind zu haben im „Engl. Hof“, in den „Drei Königen“ und im „Volkspark“.

DER VORSTAND. [337]

**Satz- und Druckmuster** sind das beste Mittel zur Erlangung eines guten typographischen Geschmacks! Kein Fachblatt kann in dieser Beziehung mit den „Typographischen Jahrbüchern“ konkurrieren, die in jedem Heft etwa zwanzig Beilagen bringen, und zwar eigene Originale, keine Almosenbeilagen! Speziell sei auf das demnächst erscheinende prächtige Saisonheft mit etwa fünfzig ganz hervorragenden Kunstbeilagen hingewiesen. Die „Typographischen Jahrbücher“ kosten nur 60 Pfennig pro Heft, also 6 Mark pro Jahr. Alle Buchhandlungen und Vertreter nehmen Bestellungen entgegen. **Ohne Konkurrenz!**

### Zum Spießeherausstechen

(Typographisch) suchen wir einen tüchtigen Hilfsarbeiter, der schon längere Zeit in diesem Fache tätig ist. Gute Lohn. Werte Offerten unter L. 344 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Jüngerer Schweizerdegen

mit guter Schulbildung (Gymerum S. 13. J.) mit allem in seinem Betriebe vorz. Wes. (im Geb. u. a. d. Maßf.) vertritt in der Zeit zum 28. Oktober entp. angen. Stelle. Neujahrsfahr. u. Photogr. zu Diensten. W. Angeb. erb. an Karl Angerer, Seidenheim a. Br. (Mitgl.) Hauptstr. 73. [328]

**Korrektor Werk- und Cabellenseher** sucht als solcher oder als Materialverwalter oder Korrektor in Hamburg Rendition. Werte Offerten erb. an Fr. Denkwitz, Hamburg 21, Vertigstraße 19. [330]

**Maschinenmeister** selbständiger, solider Arbeiter, tücht. i. Werk-, Illustrations- u. Farbendrucke nicht unerfahren, sucht baldigst in Leipzig oder umg. dauernde Stellung. Werte Off. erb. an G. R., Leipzig, Sternwartenstraße 33, Hof III. [333]

**Akzidenzsetzer- u. Maschinenmeisterstellen besetzt.** Bewerbern besten Dank! [336] Albert Heine, Pottbus.

### Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenscheiden, Faktorarbeiten, Druckpreiseberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Januar beginnt ein neuer Kursus. — Prospekt durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe

## H. MATHAEUS

Stuttgart-Gablenberg

Empfehlen den Kollegen

sämtl. Fachartikel

und Schnucksachen

Zu billigen Preisen.

Katalog gratis u. franko.

Die „Vor.“-Zahrgänge 1891, 1892 und 1896 werden zu kaufen gesucht durch eine Bezirksbibliothek. Bei der Wichtigkeit derselben wird event. ein demontprechender Preis gezahlt. Werte Offerten unter Nr. 334 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Ortskrankenkasse der Graveure, Ziseleure

und anderer künstlerischer Gewerbebetriebe. — Berlin 50 26, Haldeamarstraße 26. — Donnerstag den 24. Oktober findet im Restaurant „Bresdner Garten“, Dresdnerstr. 45

### Wahlversammlung.

Abends 6 bis 8 Uhr, im großen Saale. Wahl von 186 Arbeitnehmersvertretern für das Jahr 1905. Abends 7 bis 8 Uhr im kleinen Saale: Wahl von 68 Arbeitnehmersvertretern für das Jahr 1905.

Wahlberechtigt und wählbar sind großjährige, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Mitglieder. — Mitgliedschaft legitimiert.

**Der Vorstand.** S. H.: Max Korybke, erster Vorsitzender, 340; W. Wölke, Schriftführer.

### Bezirk Frankfurt am Main.

Heute Dienstag den 15. Oktober, abends 8½ Uhr, im Saale A und B des „Gewerkschaftshaus“, Jaulies“.

### Bezirksversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Aufnahme; 3. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Arech über: „Geinrich Heine“; 4. Uebernahme der Kosten für die Tarifschiedsgerichtsitzung sowie die Gehaltsmitglieder in Betracht kommen; 5. Wahl einer Lehrprüfungs-Kommission; 6. Beschließenes. Zahlreichen Besuch erwartet. [333] Der Bezirksvorstand.

Die glückliche Geburt eines

— Ortsvereins —

zeigt an

Die Mitgliedschaft Angermünde. [341]

Am 9. Oktober verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

## Walter Rohleder

im Alter von 40 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Verbandsmitglieder der Firma W. Bixenstein, Berlin. [335]

Am 7. Oktober verschied plötzlich unser wertvolles Mitglied, der Faktor

## Karl Georg Schulz.

Sein Andenken wird in Ehren halten

Der Ortsverein Charlottenburg. [342]

Am 9. Oktober verstarb unser wertvolles Mitglied, der Schriftgießer

## Martin Obholzer

im 48. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Verein der Schriftgießergesellen besch. Arbeiter und Arbeiterinnen in Hamburg-Altona. [315]

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Clara verwa. Härtel)

Kohlgrabenstrasse 45

liefert franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Zytophographisches Atelier.** Kurze Einweihung und Erinnerung für die Buchdruckerpraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen des Arbeiters von G. Schwarz. Dritte durchgesehene Auflage. 1 M.